

„Nicht ohne

Der 22. Juli 2012 ist ein glücklicher Tag für Dr. Anatol Jung: Sein Sohn Emil wird geboren. Ganz unbelastet ist die Situation allerdings von Beginn an nicht. Emils Mutter stammt aus der Ukraine und tut sich mit dem Einleben in Deutschland schwer – für den Physiker umso nachvollziehbarer, dass seine Frau im Frühjahr 2013 mit dem gemeinsamen Sohn zu ihrer Familie nach Kiew reisen will. Von diesem „Besuch“ kommt Emil nicht mehr zurück.



„Emil ist leider
kein Einzelfall.“



„Es war eine schwierige Suche.“

„Ich war wie vor den Kopf gestoßen“, erinnert sich Anatol Jung. „Es kam für mich vollkommen unerwartet. Anfangs war mir die Tragweite noch nicht bewusst; schließlich hat Emil einen deutschen Pass und offiziell seinen Wohnsitz in München.“

In den folgenden Monaten versucht Anatol Jung alles, um seinen Sohn zurückzubekommen – auch vor Ort in Kiew. Jedoch entzieht sich Emils Mutter dadurch, dass sie mit dem Jungen von Ort zu Ort geht. Anatol Jung reist, so oft es ihm möglich ist, in die Ukraine, um sein Kind zu finden. „Es war eine sehr schwierige Suche nach Emil. Dazu kam dann noch die politisch brisante und gefährliche Situation in diesem Land.“

Als Emils Rückkehr im Herbst 2014 in greifbare Nähe zu rücken scheint, wendet sich Anatol Jung an die Stiftungen BSW und EWH. „Aus dem BSWmagazin wusste ich, dass es dort Hilfe für Familien und Alleinerziehende gibt. Die Frage: Was kann ich für mein Kind in dieser traumatisierenden Lage tun? Ich erhielt nicht nur eine hoch qualifizierte Beratung zur Kindesbetreuung als alleinerziehender Vater, sondern auch therapeutische Hilfestellung für mich selbst.“

Der Physiker arbeitet seit knapp 14 Jahren im Ingenieursbereich für Leit- und Sicherungstechnik der Deutschen Bahn, mittlerweile in Teilzeit – denn er hat nur eine Chance, sein Kind zu sehen, wenn er vor Ort ist. Das kostet Nerven, Zeit und Geld. „Ich fühle mich damals wie heute von den deut-

meinen Sohn.“

schen Behörden alleingelassen. Umso wertvoller ist es mir, unerwartete Hilfe von außen zu erhalten, so auch vom BSW. Den Kollegen, Vorgesetzten, Betriebsräten und Personalern bei der Deutschen Bahn bin ich dankbar, dass sie Verständnis und Mitgefühl für diese Ausnahmesituation aufgebracht und mir mit einer Teilzeitregelung die nötige Bewegungsfreiheit verschafft haben.“

„Emil ist leider kein Einzelfall.“

Laut Tätigkeitsbericht der Zentralen Behörde für internationale Sorgerechtskonflikte und Erwachsenenschutzangelegenheiten im Bundesamt für Justiz gab es 2015 insgesamt 537 Anträge auf Rückführung von Kindern nach Deutschland. Auf seiner Suche nach Emil hat Anatol Jung einige Väter in vergleichbaren Situationen kennengelernt. Über seine Internetseite www.nicht-ohne-meinen-sohn.de, auf der unter verschiedenen Aspekten über Emils Fall berichtet wird, sucht der Vater die Unterstützung der Öffentlichkeit und den Austausch mit anderen Betroffenen.

„Auch in der Ukraine findet man glücklicherweise treue Freunde und helfende Hände. Was ich selbst an Hilfe erfahre, versuche ich, quasi im BSW-Geist, an andere weiterzugeben. Auf jeder Reise nach Kiew sind ein paar Stunden reserviert für Englisch-, Deutsch- und Geografienachhilfe für Kriegskinder aus der Ostukraine, die in Flüchtlingszentren versorgt werden. Das lindert auch das Gefühl des Verloren- und Ausgeliefertseins.“

„Dort herrschen bedrückende Lebensverhältnisse.“

Anatol Jung ist durch die Umstände zwei Jahre lang von seinem Sohn getrennt gewesen. Sein Besuchsrecht ist auf sechs Stunden im Monat beschränkt. Neben der Tatsache, dass Anatol Jung in dieser Situation schwerlich eine langfristige emotionale Beziehung zu seinem Sohn aufbauen kann,

geht es Emil offensichtlich nicht gut. „Emil ist stark unterentwickelt, dünn, käsebleich, wird sichtbar nicht gefördert und hat grob- und feinmotorische Schwächen. Seine deutsche Privatversicherung mit Auslandsschutz bleibt ungenutzt. Mein Vater, ein erfahrener Neurologe und Psychologe, hat mich im Frühjahr nach Kiew begleitet. Er ist erschüttert über Emils bedrückende Lebensverhältnisse.“

Die Rechtslage ist eindeutig. Nach dem völkerrechtlich verankerten Haager Übereinkommen über die zivilrechtlichen Aspekte internationaler Kindesentführung (HKÜ) sind die ukrainischen Behörden dazu verpflichtet, Anatol Jung uneingeschränkter Zugang zu seinem Sohn zu verschaffen und ihn schnellstmöglich nach Deutschland zurückschicken. Dies missachten sie ebenso wie das Urteil des Münchener Familiengerichts, das dem Vater das alleinige Aufenthaltsbestimmungsrecht sowie das medizinische Sorgerecht für Emil übertragen hat.

„Niemals aufgeben!“

Körperlich, seelisch und finanziell ist dies eine enorme Last für den Physiker. Aber Anatol Jung kämpft weiter – nicht nur für Emil, sondern auch für die anderen Betroffenen und vor allem für die Kinder. „Trotz gelegentlicher Erschöpfung: Als Vater weiß ich, wofür ich stehe und dass ich niemals aufgeben darf. In mir brodelt es oft vor Wut, Verzweiflung und Angst. Aber die Hoffnung und die Entschlossenheit zum Durchhalten sind stärker – für Emils Wohl und Zukunft.“

Anatol Jung wird bis auf Weiteres jeden Monat nach Kiew reisen, um die Verbindung zu seinem geliebten Jungen zu halten. Emils Schicksal steht für das unzähliger anderer Kinder in der Welt, die aus ihrer Heimat entführt wurden. Das ist auch den engagierten ukrainischen Bürgerrechtlern bewusst, die sich an der Seite von Anatol Jung für die Wahrung des Rechts und des Kindeswohls einsetzen.